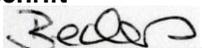


Denkmalliste Stadt Essen

STADT
ESSEN

Lagebezeichnung Körnerstr. - / Ecke Oberdorfstr. -		Kurzbezeichnung Hochbunker
Stadtbezirk III	Stadtteil 7 Altendorf	Gemarkung Altendorf
Lfd. Nr. 967	Art des Denkmals Baudenkmal	Flur - Flurstück(e) 30 – 57, 247
Eintragungsdatum 29.04.2014		Unterschrift i. A. 

Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals

(Vollständig Zitat aus der Eintragungsverfügung der Bezirksregierung vom 08.04.2014:)

Hochbunker, errichtet im Rahmen des Oktober 1940 angeordneten reichsweiten „Führer-Sofortprogramms“ für den Luftschutz. Planung: Stadthochbauamt Essen, Ltg. Beigeordneter Sturmius Kegel, Baustellenpläne 1942 gez. Stadtbaurat [Degen] (? , nicht sicher lesbar), Entwurf: Ca. Anfang bis Mitte 1941; Baubeginn: Mitte 1941 – Anfang 1942; Fertigstellung 1942-43.

Bis 2011 Zivilschutzbindung einschl. Umrüstung ABC-Schutz im sog. „Kalten Krieg“, vorgesehen für ca. 1500 Personen.

2000 wurde im Rahmen des internationalen UNESCO-Projektes „Mural-Global“ ein über 1000qm großes Wandbild „Leben in einer Welt“ an die Fassade aufgetragen, ein Gemeinschaftswerk der Künstler Moni von Rheinberg (Essen), Xholile Mtakatyka (Südafrika) und Claudio Francia (Chile).

Der Hochbunker wurde als achtgeschossiger Rundbunker in der Spitze eines spitzwinkligen Grundstücks mit bombensicher ausgeführtem Spitzkegeldach ausgeführt. Der Durchmesser des Rundbaukörpers misst laut Baustellenplan ca. 19,40 m; die Wandstärke der Außenmauern 110 cm, das Kegeldach über dem Dachgeschoss 140 cm. Die vorgesehene Kapazität wird 1942 auf 675 Personen beziffert. (In den Baustellenplänen sind nur sechs Obergeschosse angegeben, eventuell wurde nachträglich ein zusätzliches Vollgeschoss unterhalb des Dachgeschosses aufgebracht.) In den Baustellenplänen ist eine aufwändige Durchgestaltung des Äußeren in der Art eines pseudo-historischen Festungsturms vorgesehen. Aufgeführt wurden davon lediglich schlitzförmige Blenden an den Belüftungsöffnungen und ein markanter Konsolfries (mit zwischenliegenden kleinen Rundblenden) unter der vorkragenden Traufe, die dem Turm aber dennoch ein gestaltetes „wehrrhaftes“ Äußeres verleihen. Der Splitterschutz-Vorbau des Haupteinganges sollte „klassizistische“ Dekoration aus Kassettierung und Dreiecksgiebel mit figürlichem

Foto 17.05.2013, Institut f. Denkmalschutz, Dr.Bach



Giebelrelief erhalten und die Spitze des Kegeldaches eine Fahne tragen. Der Rundturm besitzt seitlich an Körner- und Oberdorfstraße kurze viergeschossige Flügelbauten, die den Anschluss an die Nachbarbebauung herstellen; im Inneren enthielten sie u.a. die Heizungs- /Ablufttechnik, z.T. zusätzliche Aufenthaltszellen. Die ursprünglich vorgesehene gestalterische Anpassung an die Wohnhäuser wurde möglicherweise nicht mehr ausgeführt, die Flügelbauten zeigen sich äußerlich als im Wesentlichen ungegliederte Betonrohbauten. Der Bunker verfügte ursprünglich an drei Seiten über Zugänge, der Haupteingang mit kastenförmigem Splitterschutz-Vorbau von der platzartigen Straßengabelung im Osten aus, zwei weitere im Norden (Körnerstraße) und Süden (Oberdorfstraße), wobei letzterer, ein Betriebszugang in die Technikräume, heute vermauert ist. Am Eingang Körnerstraße wurde eine von zwei nebeneinanderliegenden Öffnungen nachträglich geschlossen, außerdem existiert eine leicht veränderte Wegeführung mit neuer Zwischenwand im Eingangsraum. Das Innere des Bunkers verfügt über eine bemerkenswerte, konsequent aus der Rundform entwickelte radiale Raumaufteilung: an den Außenwänden befinden sich die Aufenthaltszellen für jeweils sechs oder neun Personen sowie das halbrunde Treppenhaus, im Zentrum ein „Kern“ aus Sanitäräumen und Küchen (vertikale Klimaschächte und in den Obergeschossen teilweise oberlichtartige Einschnitte in den Wänden); zwischen diesen Zonen befindet sich innenliegend ein umlaufender Gang sowie, zum Treppenlauf hin, eine „Halle“. Der Treppenlauf ist gewandelt und vollständig betoniert, mit schmalen Wangenmauern. Von diesem Grundrissprinzip weicht lediglich das Dachgeschoss ab, mit – wegen der niedrigen Kopfhöhe unter dem Steildach – einem „Aufenthaltsraum“ im Kern.

Die Eingangsschleusen am Haupteingang und am Eingang Körnerstraße sind noch erhalten, jeweils mit einer äußeren und einer inneren Luftschutz-Stahltür aus 1987.

Hauptsächlich im Erdgeschoss existieren noch technische Einbauten der 1980er Jahre: Belüftungsanlage, Sandfilter (Luftfilterung/-kühlung), verschiedene Überdruck- und Abluftventile.

Die ursprünglichen Zwischenwände der einzelnen Zellen sind überwiegend nicht mehr vorhanden, sondern die Schutzräume wurden zu größeren Einheiten zusammengefasst; anhand der Spuren in Boden, Wand und /oder Decke bzw. der Öffnungen zum Radialflur ist die in den Plänen dargestellte Raumaufteilung aber noch anschaulich ablesbar. Als seltenes Detail ist bemerkenswert, dass in mehreren Zellen des 2. Obergeschosses (über dem Eingang zum Platz und links neben dem Treppenhaus) Reste einer durch Farbrollen hergestellten „Ausmalung“ sichtbar sind, die vielleicht Zeugnisse einer zivilen „Aneignung“ (Wohnlichmachung) aus den 40er oder 50er Jahren sein könnten.

Begründung der Denkmaleigenschaft:

Die Dokumentation „Hochbunker in Essen“ der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen, verf. v. Dr. Martin Bach, hat fachliche Kriterien für eine Bestimmung denkmalwerter Bunker aus der Gesamtmenge der erhaltenen Beispiele in Essen entwickelt, gegründet auf der

bautypologischen und stadträumlichen Verteilung und dem Erhaltungszustand. Nachfolgende Zitate stammen aus dieser Untersuchung. „In Essen sind von 27 Hochbunkern nach Abbrüchen und Umbauten noch 12 recht gut erhalten, davon zwei in der ehemals selbständigen Kleinstadt Kettwig. Von den verbleibenden 10 Hochbunkern diente einer als Luftschutzwarnzentrale Essen, die übrigen neun als öffentliche Luftschutzbunker, von denen vier bis fünf als historische Zeugnisse herausragende Bedeutung besitzen (...)“ Unter den in Essen und Kettwig noch gut erhaltenen 12 Hochbunkern nimmt der Hochbunker Körnerstraße als einziger Rundbau mit dementsprechend originärem Grundriss typologisch eine bedeutende Sonderstellung ein. Mit geplant 675 Schutzplätzen handelt es sich zudem um den viertgrößten der 27 errichteten Hochbunker in Essen und Kettwig. Ein Ortstermin hat ergeben, dass der Hochbunker Körnerstraße hinsichtlich seiner wesentlichen charakteristischen Merkmale gut erhalten ist. Bedeutung und Zeugniswert erfüllen die Voraussetzungen für eine Eintragung in die Denkmalliste.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen und die Stadt Essen

Luftschutz-Hochbunker sind originäre Bauzeugnisse des „Dritten Reiches“ und als solche äußerst zeittypische Bauwerke, in denen sich die geschichtlichen Umstände und Bedingungen ihrer Entstehung in hohem Maße widerspiegeln. Der Bunker Körnerstraße zeugt zudem anschaulich von der Wiederinbetriebnahme dieser Bauten im „Kalten Krieg“ der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts: „Die deutschen Hochbunker hatten eine derart massive Konstruktion, dass gut erhaltene Exemplare in der Zeit des Kalten Krieges vor allem ab Anfang der sechziger Jahre für den Zivilschutz auch gegen atomare Bedrohungen des Ostblocks hergerichtet wurden. Zu diesem Zweck wurden sie in einigen Fällen noch kaum zehn Jahre vor der Wiedervereinigung [...] mit neueren Geräten wie Belüftungsmaschinen ausgestattet und für den Kriegsfall nutzbar gehalten.“ Als Teil des reichsweiten Luftschutzbau-Programms nach 1940 ist der Bunker Körnerstraße ein Zeugnis des Zweiten Weltkriegs und speziell des auf das Ruhrgebiet übergreifenden Luftkrieges. Leben und Überleben vieler Menschen im dicht besiedelten und industriell geprägten Essener Westen sind mit seiner Existenz verbunden. Mit seiner Lage, ca. 300 m vom Weststrand der Kruppwerke entfernt, war er „für die dort ansässige extrem gefährdete Bevölkerung vorgesehen und veranschaulicht damit zivile Luftschutzvorkehrungen im Zusammenhang mit der namhaftesten deutschen Rüstungsfirma. Die 1907 geweihte neugotische St. Anna-Kirche unweit gegenüber wurde im Krieg teilweise zerstört und in den fünfziger Jahren teils mit neuen Formen wieder aufgebaut. Das städtebauliche Ensemble von Kirche und Hochbunker dürfte den Zeitgenossen sehr zu denken gegeben haben.“ Es handelt sich daher um ein öffentliches Gemeinschaftsbauwerk von großer historischer Bedeutung.

Wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Der Hochbunker Körnerstraße ist ein in seinen wesentlichen charakteristischen Merkmalen gut und anschaulich erhaltenes Beispiel eines bestimmten Bautyps (Rundbunker mittlerer Größe in Wohngebieten) innerhalb der Baugattung „Luftschutz-Bunker“. Zu dieser Baugattung, insbesondere Hochbunkern, existiert eine umfangreiche wissenschaftliche

Literatur, die sich bis in Details mit den baulichen und bautechnischen Aspekten dieser Bauwerke auseinandersetzt.

Der Bunker Körnerstraße ist geeignet, bauliche und zeithistorische Erkenntnisse für diese wissenschaftliche Forschung zu liefern, denn seine charakteristischen funktionalen Merkmale (Bauform, Größe, Material, Materialstärken und Konstruktion, Grundriss und Raumverteilung etc.) sind substanziell erhalten oder leicht und anschaulich erschließbar. Auch spezifische Details wie Zugangsschleusen oder die Zeugnisse der Wiederinbetriebnahme im Kalten Krieg (Luftschutztüren, Belüftungsanlagen, Sandfilterraum) sind erhalten. Mit vorgesehenen 675 Personenplätzen ist der Bunker Körnerstraße als Typ mittlerer Größe anzusprechen, was für den Bunkerbau in Essen durchaus typisch ist, wo es bis auf einen nur Hochbunker mit weniger als 750 Plätzen gab. Anhand der Planunterlagen von 1942 lässt sich zudem nachvollziehen wie aufgrund der Mangelwirtschaft und Kriegsbedingungen charakteristische, zeittypische Änderungen erfolgten: die ursprünglich vorgesehene, an historische Wehrarchitektur erinnernde Durchgestaltung wird wahrscheinlich kaum bis gar nicht zur Ausführung gekommen sein – auch dies ist als zeitgeschichtliches Zeugnis anzusehen. Anders als bei vielen anderen Bunkern, die lediglich Tarn-Steildächer erhielten, wurde hier aber immerhin ein bombensicheres Steildach verwirklicht und ist mit seiner charakteristischen flachen Spitzkegelform erhalten.

Kunsthistorische Bedeutung hat das Wandbild am Außenbau, als Ergebnis eines global angelegten UNESCO-geförderten Wandmalerei-Projektes zur Agenda 21, besonders prägnant in der zeittypischen Kontrastsetzung einer zivilgesellschaftlich-friedensbewegten Aussage an einem Bauwerk aus dem Bereich der Kriegsführung.

Wissenschaftliche, hier ortsgeschichtliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Der Bunker Körnerstraße ist ein anschauliches Zeugnis der Geschichte Essens im Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg. Zum Hochbunker-Bau in Essen vgl. die o. a. Dokumentation „Hochbunker in Essen“: *„Die Essener Hochbunker entstanden im Rahmen des Führer-Sofortprogramms 1941-43. Nach ersten Planungsarbeiten Oktober 1940 bis März 1941 wurden 23 der insgesamt 27 Hochbunker in der Zeit vom Januar bis August 1941 im Betonrohbau fertig. Der Ausbau (u. a. Lüftungsanlagen) zog sich aufgrund zunehmender kriegswirtschaftlicher Engpässe dann länger hin und wurde in einigen Fällen erst 1943 abgeschlossen. Die übrigen 4 der 27 Hochbunker wurden ebenfalls bis Ende 1943 gebaut. Es ist noch nicht ermittelt, ob und wann die einzelnen Hochbunker mit allen ursprünglich geplanten Ausbau-Bestandteilen wirklich fertig wurden. (...) Die meisten Hochbunker (9) lagen im Westen oder Nordwesten des damaligen Stadtgebietes sowie Norden und Nordosten (5), einige (4) in der Stadtmitte und zwar in deren östlichen und nordöstlichen Bereich. Die Hochbunker in Kettwig (4), erst 1974 eingemeindet, bilden lagemäßig und hinsichtlich ihrer historischen Relevanz eine eigene Gruppe. Die Lage der Hochbunker entspricht somit im Wesentlichen der Lage der Krupp-Werke und Zechen und den angrenzenden Wohngebieten. (...)“*. Der im Vergleich zu anderen Städten bedeutende Umfang und die Spezifik des Luftschutz-Programms in Essen dokumentieren die

Bedeutung der Stadt, nicht zuletzt auch als Zentrum (kriegswichtiger) industrieller Produktion. Bezeichnenderweise war der Essener Luftschutz ausweislich von Publikationen bereits unmittelbar nach dem Krieg Gegenstand überregionalen, sogar internationalen Interesses.

Städtebauliche Gründe

Der Bunker Körnerstraße/Oberdorfstraße befindet sich in markanter, straßenbildprägender Ecklage. Diese ist sicherlich auch der Grund für seine spezifische Ausprägung als Rundbunker, die in dieser städtebaulichen Lage in der Spitze eines spitzwinkligen Grundstücks sinnvoll ist. Die städtebauliche Durchgestaltung geht aber sogar soweit, dass er über seine runde Kubatur hinaus mit niedrigen Annexbauten an die benachbarte Bebauung „*harmonisch*“ angeschlossen werden sollte. Die Flügelbauten wurden zwar ausgeführt, die vorgesehene gestalterische Angleichung kam aber wahrscheinlich nicht mehr zu Stande.

Schutzumfang

Der Bunker Körnerstraße vereint in sich drei historisch bedeutsame Zeitschichten: Zweiter Weltkrieg, Kalter Krieg, Zivile Aneignung (Anti-Krieg). Als wichtigste denkmalwert-konstituierende Zeitschicht ist der ursprüngliche und gestalt- sowie funktionsbestimmende Baubestand des Zweiten Weltkriegs anzusehen. Hierzu zählen der Baukörper in seiner heutigen äußeren Form und Substanz sowie das innere Grundrissprinzip in seinem radialen Aufbau und der Ablesbarkeit der Raum-/Zelleneinteilung. Die Wiederbenutzung des Bunkers im Kalten Krieg ist eine sekundäre, aber ebenfalls historisch bedeutsame und aussagekräftige Zeitschicht. Aus dieser Zeit stammen z.B. Luftschutztüren an den Eingängen, einige Belüftungs-/Filteranlagen (EG) und der Sandfilter im EG. Anschauliches Zeugnis der dritten Zeitschicht, der zivilen „*Aneignung*“, ist das äußere Wandgemälde mit seiner im weiteren Sinne Anti-Kriegs-Aussage.

Nachrichtliche Angaben:

Der Eintragungstext basiert auf der Dokumentation „*Hochbunker in Essen*“ der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen, verf. v. Dr. Martin Bach sowie auf dem Gutachten zum Denkmalwert des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, verf. v. Dr. Marco Kieser.

Körnerstr. - / Oberdorfstr. -
Hochbunker

Das bezeichnete Objekt ist ein
Baudenkmal i. S. des §2 (1 u. 2) DSchG,
da es bedeutend ist
für die Geschichte des Menschen
und für Städte und Siedlungen

Die Erhaltung und Nutzung
des Baudenkmal liegt aus
wissenschaftlichen
und städtebaulichen Gründen
im öffentlichen Interesse.

Literatur, Quellen, Dokumentationen:

Bach, Martin (Stadt Essen: Institut für Denkmalschutz
und Denkmalpflege, zugleich Untere Denkmalbehörde):
Hochbunker in Essen. (Gutachten zum
Denkmalwert, Inventarisierung) Eine erste Einführung
und Übersicht zur dienstlichen Verwendung. Stand der
Bearbeitung: 10.06.2011. (Unveröffentlicht)

Kieser, Marco (LVR-Amt für Denkmalpflege im Rhein-
land): Essen, Körnerstraße / Ecke Oberdorfstr.,
Hochbunker. Gutachten gem. §22(3) Denkmal-
schutzgesetz zum Denkmalwert gem. §2(1) Denkmal-
schutzgesetz. 21.11.2013. Objektnr. LVR-ADR: 86368.
(Unveröffentlicht)

Fortschreibungen

Lageplan (M 1:500)

